

Kleine Schriften [Johannes von Müller]

Autor(en): **Bonjour, Edgar**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **5 (1955)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gebotenen die Wirkung des mit geschmackvollen Illustrationen ausgestatteten Bandes noch erhöht.

Freiburg i. Ue.

Hans Wicki

JOHANNES VON MÜLLER, *Kleine Schriften*. Herausgegeben vom Stadtrat von Schaffhausen und vom Historischen Verein des Kantons Schaffhausen. Schaffhausen 1954. 242 S.

Der Band enthält nicht bloß, wie der Titel besagt, den Abdruck kleiner Schriften Müllers, sondern überdies Auszüge aus sehr großen Schriften, aus der fünfbandigen Schweizergeschichte. Wie man es in Sammelveröffentlichungen, die von verschiedenen Bearbeitern stammen, gelegentlich antreffen kann, sind hier sowohl Bedeutung des Publizierten als auch Editions-methode stark ungleichmäßig: Gehaltvolle, von Müller mit dem Blick auf die Nachwelt konzipierte Geschichtsdarstellungen stehen neben unbedeutenden, nur für den Tag bestimmten Artikeln; völliger Verzicht auf Fußnoten wechselt ab mit überbordendem Herausgeberkommentar.

Am originellsten erscheinen die Beiträge von *Kurt Bächtold* und von *Ernst Steinemann*. Bächtold verwirklicht die ausgezeichnete Idee, die Schaffhausen betreffenden Kapitel der Geschichten schweizerischer Eidgenossenschaft aus dem weiten Zusammenhang herauszulösen und aneinanderzureihen. Durch dieses Kunststück wird eine fast lückenlose Darstellung der geschichtlichen Entwicklung Schaffhausens erreicht, die beinahe wie ein geschlossenes Ganzes wirkt. Mit Recht legt der Editor nicht den Hauptakzent auf historische Richtigkeit — im Hinblick auf Müller ein falsches Prinzip —, sondern auf künstlerische Bildgestaltung und auf Evidenz des Freiheitsgedankens, dieses Leitsterns Müllers bei seinen Fahrten durch Jahrhunderte und Länder. *Steinemann* ist der einzige Bearbeiter, der auf Müllers Urschrift zurückgeht; er hat aus dem in der Schaffhauser Bibliothek aufbewahrten Manuskript «Pensées sur l'art militaire des Suisses» in einsichtiger Weise einige Kernsätze ausgewählt und sinnvoll geordnet. Müller war bei der Abfassung dieser «Gedanken» erst 22—25jährig, was sich im Gebotenen widerspiegelt: Es spricht daraus jugendlich Genialisches und Triviales. Ob Müllers Gönner und Korrespondent, der erfahrene Praktiker General B. F. A. von Zurlauben, bei der Lektüre mehrerer dieser kriegswissenschaftlich-technischen Gedanken-splitter nicht gelächelt haben würde, wenn sie ihm zu Gesicht gekommen wären? Jedenfalls erkennt man schon hier Müllers unverwüstliche Zivilistenliebe fürs Militärische, die sich später nicht sonderlich gut vertrug mit seiner von Herder übernommenen Humanitätsidee. Ein paar Stellen bleiben in der Steinemannschen Edition unverständlich, S. 20 Nr. 12, S. 59 Nr. 10; die bloße Abschrift aus Puységur S. 51 Nr. 34 hätte nicht mitabgedruckt zu werden brauchen. *Peter Vogelsangers* gescheite Einleitung zu der Schrift «Die Reisen der Päpste» dringt tief und klärt vorzüglich auf. Aber die dunkeln Schatten, die hier auf Müllers Arbeit fallen, drängen die Frage auf,

warum denn gerade dieses Werk zur Wiedergabe und Wiederbelebung ausgewählt wurde. Die gleiche Frage verstärkt sich, wenn man Vogelsangers gelehrten, an sich vortrefflichen Kommentar liest, der Müller Schritt für Schritt korrigiert, ihm immer wieder schwere historische Fehler ankreidet und dadurch annähernd soviel Raum beansprucht wie Müllers Text selbst. Der eigentliche Zweck und Wert von Müllers Darstellung wird durch die Menge und Ausführlichkeit dieser Fußnoten verdeckt. Es konnte doch nicht der Sinn einer Jubiläumspublikation sein, die wissenschaftliche Unzuverlässigkeit Müllers im einzelnen erschöpfend nachzuweisen. Schon in den «Reisen der Päpste» klingt Müllers Gleichgewichtsidee an, die dann in den von *Karl Schib* edierten Schriften über den «Fürstenbund» sich zum beherrschenden Motiv erhebt; Schib gab ferner noch zwei Schriftchen über damals aktuelle Tagesfragen heraus. Der Tagesschriftstellerei nahestehen ebenfalls die Schriften zum «Basler Frieden», von *Albert Steinegger* auf Grund der neuesten Forschungsergebnisse geschickt eingeleitet. Welcher Abgrund zwischen der Beurteilung durch Müller und derjenigen durch Bismarck, der erklärte, er habe den Mut, den Basler Frieden nicht zu tadeln. — Der vorliegende Band wird eingeführt durch ein schönes Vorwort von *Walter Bringolf*; Dank gebührt vor allem auch dem um die Müller-Bibliographie und -Forschung sehr verdienten *Ernst Schellenberg*.

Es ist schade, daß bei dieser einzigartigen und kaum wiederkehrenden Gelegenheit einer Jubiläumsausgabe kleiner Schriften des berühmten Schaffhauser Historikers nicht versucht wurde, kleine Schriften Müllers, die in den gesammelten Werken von 27, bzw. 40 Bänden fehlen und deshalb bisher unbekannt geblieben sind, an schwerer zugänglichen Fundorten auszugraben und einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Der Versuch hätte sich gelohnt.

Basel

Edgar Bonjour

FRÉDÉRIC BARBEY, *Libertés vaudoises, d'après le journal inédit de Philippe Secretan (1756—1826)*. Genève, Labor et Fides, 1953.

La personnalité de Philippe Secretan ne devait pas marquer d'une trace profonde les destins du Canton de Vaud, ni même de l'Helvétique dont il fut durant sept mois l'un des cinq Directeurs. Au moins nous vaut-elle, à travers son journal, très incomplet, et l'abondante documentation que, chercheur infatigable, manie avec adresse M. F. Barbey, un récit romanesque fort attachant: les années de jeunesse de Ph. Secretan. Sans doute le tableau qui nous est fait du Pays de Vaud sous le régime bernois s'inspire-t-il d'une imagerie conventionnelle dans sa sévérité. Il convient de ne pas oublier que Secretan appartenait à cette bourgeoisie restreinte qui supportait moins que d'autres d'être écartée des affaires de l'Etat. Le destin du jeune homme, velléitaire, sentimental et timide, à l'instar de bien de ses compatriotes, hésite entre le droit, tradition de famille, et la théologie, vocation d'un instant.